

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 56 (1951-1952)  
**Heft:** 7-8  
  
**Rubrik:** Tagungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Schweizer Fibel

Die um 300 Prozent gestiegenen Papierpreise und Teuerungszulagen im Druckereigewerbe haben die Herstellungskosten der Fibern stark erhöht. Die neuen Verkaufspreise ab 1. Januar 1952 betragen für alle Hefte, mit Ausnahme von «Roti Rösli im Garte»: bei Bezug von 1 bis 99 Exemplaren Fr. 1.30 je Stück, bei Bezug von 100 und mehr Exemplaren Fr. 1.10 je Stück.

Die Fibel «Roti Rösli im Garte» kostet Fr. 2.60 bzw. Fr. 2.20.

*Die leitenden Ausschüsse des Schweizerischen Lehrervereins  
und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins*

---

## Tagungen

### *Lehrerinnenfreizeit in Kandersteg vom 9. bis 16. Oktober 1951*

An unserer Lehrerinnenfreizeit im Hotel Viktoria in Kandersteg durften wir uns nach innen und außen von frischer, gesunder Luft durchströmen lassen. Schon am ersten Abend fühlten wir uns in dem geräumigen, großen Hotel geborgen, wo die über hundert zählende Teilnehmerinnenschar untergebracht werden konnte. Der fröhliche Geist erwachte gleich bei der ersten Mahlzeit, obwohl sehr viele neue Gesichter aus dem Bern- und Zürichbiet und aus den Kantonen Aargau, St. Gallen, Basel, Glarus und Schaffhausen aufgetaucht waren. Schon bei der Begrüßung wurde zum Willkomm fröhlich gesungen; denn die besonders Sangesfreudigen hatten sich bald gefunden. Doch wir wußten, daß die frohe Geselligkeit an unserer Freizeit nicht das erste Wort haben würde, so sehr sie uns beglücken konnte. Wir waren ja ins Bergdorf heraufgekommen, um uns angesichts der herrlichen Berge miteinander am Wort Gottes zu erfreuen. Das war denn auch täglich unsere Morgenbeschäftigung. «Ein Leben unter Gottes Führung» lautete unser Thema. Herr Pfarrer Pfendsack aus Riehen ließ uns in der Abrahamsgeschichte die großen Linien der Führung Gottes suchen und entdecken. Wohl hatten sich einige unter uns zuerst gesagt: «Warum nun gerade die Abrahamsgeschichte? Die wissen wir ja längst auswendig!» Doch wir staunten je länger je mehr ob all den verborgenen Schätzen, die wir Lehrerinnen im Leben Abrahams bisher noch nicht bemerkt und hervorgegraben hatten. Dabei wurden wir nicht müde vom Zuhören — im Gegenteil! Beim Fragen, Denken, Suchen und Entdecken halfen alle mit, so daß man, ohne erst zu wollen, mit hereingenommen wurde. Junge und Alte, Lebhaftige und Schüchterne beteiligten sich an dieser Bergwerksarbeit, die dadurch so reich und vielgestaltig wurde, daß wir doppelt so lang hätten fortarbeiten mögen. Doch das war noch nicht das Wichtigste. Jede Bibelarbeitsstunde stellte an jedes persönlich einen Anspruch. Man konnte nicht still am Wegrand sitzen bleiben und zusehen, was die andern tun. Man wurde hineingestellt in eine ganz persönliche Verantwortung. Wir merkten, daß es keine harmlose Sache ist, mit der Bibel in enge Berührung zu kommen. Sie stellte uns vor Entscheidungen. Dieses Leben Abrahams unter Gottes Führung machte uns «glustig», unser Leben auch unter Gottes Gefolgschaft zu stellen. Wir durften die ersten oder schon die nächsten Tritte tun. Vor allem wurde uns auch wichtig, daß das Wort Gottes dynamische Kraft in sich hat und ein echtes Christenleben davon durchdrungen sein

muß, um ansteckend zu wirken. Das hängt bei jedem Einzelnen davon ab, ob es in lebendiger Beziehung zu Jesus Christus bleibt; denn wir durften wie Zaungäste, die durch die Ritzen einer Ladenwand auf das Spielfeld spähen, durch die Geschichten Abrahams hindurchblicken auf das, was uns in Jesus Christus im Neuen Testament geschenkt ist.

Soll ich noch von den andern Freuden unseres Bibelkurses berichten? Er wäre wohl nicht eine solche Kette von Freuden geworden, wenn wir eine Woche lang nur für uns allein gelebt hätten. Wohl genossen wir die herbstlich milden Sonnentage unter blauem Himmel zu Nachmittagsausflügen an die schönsten Punkte des Kandertales; aber am Abend kamen wir wieder zusammen zu frohen Veranstaltungen. Der Ortspfarrer ließ uns seine dramatischen Erlebnisse auf seinen Reisen durch Nord- und Mittelamerika miterleben.

Zwei Missionarinnen, die unter uns weilten, erzählten uns von ihrer Arbeit im Grasland Kameruns und von vielen wunderbaren Führungen und Bewahrungen während der Wirrnisse in China.

Einmal luden wir die Angestellten des Hotels zu einem bunten Abend ein, um ihnen mit Liedern, Musik und Lichtbildern unsere Dankbarkeit zu erzeigen und sie hineinzuziehen in unsere Kursfamilie.

Die wichtigste Veranstaltung aber galt den Dorfleuten von Kandersteg, die wir teilhaben lassen wollten an dem, was uns reich und froh machte. Der große Hotelsaal füllte sich bis auf den letzten Platz. Einige Freizeitteilnehmerinnen erzählten von Führungen Gottes in ihrem Alltags- und Berufsleben. Mit Musik und Liedern rahmten wir diese Zeugnisse ein. Zuletzt zeigte ihnen Herr Pfarrer Pfendsack mit symbolischen Lichtbildern den Weg, den wir unter Gottes Führung gehen möchten.

Schließlich kann ich nicht schweigen über all der Freude, die wir lauschend oder singend an den herrlichen Liedern erlebten. Sie durften mehr sein als bloße Unterhaltung. Sie dienten der Verkündigung. Wie Blumen blühten sie gleichsam aus dem geackerten Boden unserer Herzen auf und spiegelten das wider, was uns bedeutsam und wichtig geworden war. Und wer mag sich in der Morgenfrühe jedes Tages mehr an den gesungenen Bibelworten und Chorälen gefreut haben, die, welche damit geweckt wurden, oder die, die diesen dankbaren Liebesdienst ausrichten durften? — Ich weiß es nicht!

Mit einer unvergeßlichen Abendmahlsfeier ging unsere Freizeit ihrem Ende entgegen. Froh bezeugten es am letzten Morgen viele unter uns, daß sie nicht vergeblich zur Besinnung in die stille Bergwelt heraufgekommen waren.

*D. P.*

*Von der Schweizer Sektion des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung  
Generalversammlung vom 2. Dezember 1951 in Solothurn*

Die Tatsache, daß der Schweizerische Lehrerinnenverein eine Vertreterin an diese Tagung abordnete, verpflichtet zu einer Rechenschaftsablage, sowohl über den Weltbund wie auch über die Schweizer Sektion.

Nur die Ältern unter uns tragen noch Erinnerungsbilder in sich von den Kongressen des Bundes, die seinerzeit in Abständen von zwei bis vier Jahren erfolgten (1921 in Calais, 1923 in Montreux, 1925 in Heidelberg, 1927 in Locarno, 1929 in Helsingör, 1932 in Nizza, 1936 in Cheltenham).



Es waren die Glanzzeiten des Weltbundes. Tagungen, zu denen aus allen Ländern Europas, aber auch aus allen andern Erdteilen zusammenströmte, wer auf dem Gebiete der Erziehung Wesentliches zu sagen hatte, wer sich als Zuhörer wollte orientieren lassen über das, was man als Weltbildungsbewegung bezeichnet. Dort konnte man die Menschen begegnen, deren Name noch heute in der pädagogischen Welt einen guten Klang hat: die Wiener Schulreformer Glöckel und Fadrus, den tiefsinnigen Religionsphilosophen Martin Buber, den künstlerisch hochbegabten Waisenvater Bakule, den Schöpfer des Winnetka-Planes, Washburne, den Begründer der Werkschule in Bilthoven, Kees Boeke, den Vater der Odenwaldschule, Paul Geheb, um nur einige wenige zu nennen. Von den Schweizern waren es vor allem Adolf Ferrière, Pierre Bovet und Elisabeth Rotten, welche die Fahne des Weltbundes hochhielten. Jeder, der einmal dabei war, gedenkt dieser rauschenden Festtage der Arbeit und Freude mit wehmütiger Dankbarkeit. Viele wertvolle Impulse sind von diesen Zusammenkünften ausgegangen. Sie werden sich in dieser Form kaum wiederholen. Zwar hörte man in Solothurn, daß diesen Sommer in Chichester ein kleiner Kongreß stattgefunden habe. Er muß sehr anders gewesen sein als derjenige von Cheltenham. Während damals noch 53 Nationen vertreten waren, während neben den Europäern auch Neger und Inder ihre Sache vertraten, dominierte dieses Jahr das angelsächsisch-amerikanische Element. Während man damals in großen Vollversammlungen gemeinsam sang, gemeinsam den Vorträgen lauschte und diskutierte, scheint diesmal, dem Schlagwort der Zeit folgend, alles in kleinere Gruppen aufgelöst gewesen zu sein. Mit Recht fragte der Präsident der Schweizer Sektion, Hardi Fischer, in seinem Jahresbericht, wer denn schon aus der Schweiz nach England reise, um sich dort einer Gruppe von Töpfern oder Malern oder auch von Mathematikern anzuschließen. Man nahm zur Kenntnis, daß für das Jahr 1953 ein neuer Kongreß in Skandinavien vorbereitet wird, daß für nächsten Sommer ein kleineres Treffen in Wien in Aussicht steht.

Die Schweizer Sektion, deren Dornröschenschlaf eine liebe Berner Kollegin in der Nummer vom 20. November bedauerte, zählt etwa 300 Mitglieder, von denen allerdings kein Zehntel an der Generalversammlung anwesend war. Immerhin: zwei Mitglieder hatten sich aus Graubünden herbeimüht, und ein paar waren aus der Westschweiz gekommen. Und keiner, der den grauen ersten Adventssonntag zum Opfer brachte, hatte das zu bedauern. Denn außer dem Rückblick und Ausblick des Präsidenten — für nächstes Jahr ist u. a. ein internationales Seminar für den elementaren Mathematikunterricht in Genf und ein internationales Geographielehrertreffen in Basel vorgesehen — bekam man allerdings gutschweizerische Kost vorgesetzt. So orientierte Seminardirektor Dr. Waldner in Solothurn über die Lehrerbildung seines Kantons und die vorgesehene Reform. Gewerbeschullehrer S. Jean-Richard gewährte uns in Wort und Bild Einblick in seinen in jahrelanger sorgfältiger Sammeltätigkeit entstandenen Reichtum von Kinderzeichnungen, und Herr Pierre Ramseyer, Direktor der Sekundarschulen von Neuenburg, hatte nicht weniger emsig Material zusammengestellt, um daran einige Erfahrungen im elementaren Mathematikunterricht zu demonstrieren. Man hörte gerne, daß die in Aussicht genommene Verlängerung der Seminarausbildung von vier auf fünf Jahre nicht nur eine

bessere und vielseitigere praktische Vorbereitung der Kandidaten erstrebt, sondern es den heute stark mit Stunden überhäuften jungen Menschen auch erlauben soll, Mensch, nicht nur Schüler zu sein. Herr Jean-Richard stellte interessante Vergleiche an zwischen den Zeichnungen von Flüchtlingskindern und Kindern, die in einem normalen Heim aufwachsen. Bei der Deutung der Kinderzeichnungen legte er das Schwergewicht auf das Moment der Abreaktion: «Das Kind stellt etwas aus sich heraus — unverarbeitete Tagesreste —, das nicht in ihm bleiben darf.» Die sehr ansprechenden Ausführungen wurden in der Diskussion von verschiedenen Seiten ergänzt. Herr Ramseyer endlich wies an seinem statistischen Material auf die Gefahren hin, die sich zeigen, wenn der Schüler z. B. bei den gemeinen Brüchen nach der Parole operiert: «Pas nécessaire de comprendre, suffit de savoir.» Auch die Verfrühung, die Tatsache, daß so oft ein Stoff an das Kind herangebracht wird, bevor es die nötige innere Reife zu seiner verstandesmäßigen Verarbeitung hat, wurde gegeißelt. Nicht mit Unrecht betonte ein Diskussionsredner, daß die Umgehung des eigenen Denkens und Urteilens den Schüler nicht zur Demokratie, sondern zur Diktatur erziehe.

Die Schweizer Sektion des Weltbundes, welcher voreilige Pessimisten vor einigen Jahren das Lebenslicht ausblasen wollten, ist also recht aktiv. Gerne möchte sie eine Blutauffrischung und Erweiterung ihrer Basis aus den Reihen der Nichtschulmeister, der Fürsorge, Schulärzte, der Elternschaft. Sie möchte auch den Kontakt mit dem Weltbund enger gestalten. Jedenfalls hat sie ihrem am Versammlungstage nach London reisenden Präsidenten den Wunsch mitgegeben, im Hauptquartier anzuregen, es möchte in Bälde eine Schweizer Nummer seines Organs «The New Era» vorbereiten.

H. St.

---

### **Jetzt ist auch der zweite Band da!**

Und damit ist der systematische Teil des Lexikons der Pädagogik zu seinem Abschluß gelangt. Der zweite Band umfaßt auf 945 Seiten zirka 540 Beiträge zu den Buchstaben K—Z. Aus der großen Reihe der behandelten Probleme seien hervorgehoben: Kindheitserinnerungen (G. Gerhard), Lebenskunde, Lehrerin und Lehrerinnenbildung, Kinderdörfer (Elisabeth Rotten), Kinderpsychologie (Prof. Charlotte Bühler), Mädchenbildung, Mädchenpsyche (Prof. Dr. Schmid), Psychologie der Entwicklung (Prof. Dr. Kroh), Rhythmik (Jaques-Dalcroze und Mimi Scheiblauber), Schule und Elternhaus, Strafe (Direktor Schohaus), Tiefenpsychologie (Prof. C. G. Jung), Unesco (Dr. Ida Somazzi), Zeichenunterricht (Fritz Braaker), Volksbildungsheime (Dr. F. Wartenweiler), Sozialpädagogik (Dr. E. Boßhart).

Der dritte Band wird voraussichtlich im Frühjahr 1952 erscheinen. Er enthält Darstellungen des Erziehungswesens vieler Länder, Biographien bedeutender Pädagogen aus aller Welt und Beiträge zur Geschichte der Pädagogik.

«Mehr als waghalsig», nennt eine deutsche Fachzeitschrift den Verlag, der das Lexikon der Pädagogik herausbringt. Aber das Echo, das der erste Band weit über die Grenzen unseres Landes und unseres Erdteils hinaus gefunden hat, rechtfertigt diesen Wagemut. Wer gemerkt hat, daß das